

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 81.

Dienstag, den 14. October

1873.

#### Verordnung, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.

Wegen dringenden Verdachts, daß unter einer Viehheerde in Komotau die Rinderpest aufgetreten sei, sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, die Ausnahmebestimmung unter 5 der Verordnung vom 24. Juli dieses Jahres in Betreff des kleinen Grenzverkehrs mit Böhmen bis auf Weiteres hiermit wieder aufzuheben.

Es hat daher nunmehr auch auf den kleinen Grenzverkehr mit Böhmen die Bestimmung unter 3 der angezogenen Verordnung Anwendung zu leiden, wonach die Einfuhr von Wiederkäuern, soweit nicht die Einfuhr von Rindvieh (Steppenvieh) nach der Bestimmung unter 1 überhaupt verboten ist, nur unter der Bedingung gestattet wird, daß durch amtliches Zeugniß nachgewiesen ist, daß die betreffenden Thiere unmittelbar vor ihrem Abgange mindestens 30 Tage an einem feuchtfreien Orte gestanden haben, und daß 20 Kilometer um denselben die Rinderpest nicht herrscht.

Zu widerhandlungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu Einem Jahr, beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, den 10. October 1873.

Ministerium des Innern.  
v. Rostig-Wallwitz.

Jochim.

Die Stücke 3 und 4 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes — letzte Absendung am 5. April 1873 — enthalten:

- No. 8. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung einer Eisenbahn von Eilenburg über Taucha nach Leipzig betreffend; vom 24. December 1872.
- No. 9. Decret wegen Concessionirung der Eilenburg-Leipziger Eisenbahn; vom 24. December 1872.
- No. 10. Verordnung, die Einführung des durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. August 1855 genehmigten Reglements der Königlich Preussischen Ministerien des Innern, der Finanzen und des Krieges vom 26. Juli 1855 über die Gewährung von Unterstützungen für Militär-Familien während des Kriegszustandes; vom 16. Januar 1873.
- No. 11. Bekanntmachung, die Bewilligung einer in den Statuten des Spar- und Vorschußvereins zu Leipzig enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 5. Februar 1873.
- No. 12. Bekanntmachung, die ländlichen Gemeindevahlen betreffend; vom 4. Februar 1873.
- No. 13. Bekanntmachung, die Aufhebung des Gerichtsamts Schönfeld betreffend; vom 7. Februar 1873.
- No. 14. Verordnung, die Bearbeitung einer neuen geologischen Karte des Königreichs Sachsen betreffend; vom 31. Januar 1873.
- No. 15. Bekanntmachung, die Uebertragung der Geschäfte der Bauverwalterei zu Annaberg an das dortige Forstrentamt betreffend; vom 31. Januar 1873.
- No. 16. Gesetz, ein Depositem der vierprocentigen Staatsschuldencassenscheine der Anleihe vom 2. Januar 1869 und die theilweise Umwandlung der kleineren Appoints dieser Anleihe in größere betreffend; vom 19. Februar 1873.
- No. 17. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung des Bahnhofes zu Radeberg betreffend; vom 19. Februar 1873.
- No. 18. Bekanntmachung, die Gerichtsbarkeit über die auf der in Oesterreich gelegenen Strecke der Eisenbahn von Großschönau nach Warnsdorf und auf dem Bahnhofe zu Warnsdorf dienlich verwendeten Sächsischen Staatsangehörigen betreffend; vom 17. Februar 1873.
- No. 19. Landtagsabschied für die Ständerversammlung vom Jahre 1871—1873; vom 10. März 1873.
- No. 20. Bekanntmachung, die bestehenden Eichämter und deren Einrichtung für die verschiedenen Zweige der Eichungsgeschäfte betreffend; vom 3. März 1873.
- No. 21. Bekanntmachung, die Concessionirung der landwirthschaftlichen Mobiliar-Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreiche Sachsen betreffend; vom 10. März 1873.
- No. 22. Bekanntmachung, Abänderungen des Postreglements vom 30. November 1871 betreffend; vom 10. März 1873.
- No. 23. Bekanntmachung, die Prioritätsanleihe der Actienbierbrauerei zum Bergkeller in Radeberg betreffend; vom 11. März 1873.
- No. 24. Decret wegen Bestätigung des Statuts der Stadt Plauen über Vertheilung der Einquartierung und andere Militärleistungen in Friedens- und Kriegszeiten; vom 17. März 1873.
- No. 25. Bekanntmachung, die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen von 2½ Millionen Thaler betreffend; vom 18. März 1873.
- No. 26. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Zwickau-Lengsfeld-Falkenstein Eisenbahn betreffend; vom 25. März 1873.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Rath's-Expedition zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 10. October 1873.

Der Stadtrath.

Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamt soll

den 26. November dieses Jahres

das dem Mühlenbesitzer Johann Gotthelf Köster in Klipphausen zugehörige Feld- und Wiesen-Grundstück Nr. 55 des Grund- und Hypotheken-Buchs für Kleinschönberg, welches Grundstück am 18. September 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 4064 Thlr. — — gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 19. September 1873.

Königliches Gerichtsamt.  
Leonhardi.

#### Tagesgeschichte.

Dresden, 11. October Abends. Das soeben erschienene Dresdner Journal bestätigt, daß der König seit 8 Tagen an Schlaflosigkeit leidet, versichert, daß in den letzten Tagen eine Verschlimmerung in dem Befinden Sr. Majestät nicht eingetreten sei und fügte hinzu, daß die Eröffnung des Landtages durch seine königl. Hoheit den Kronprinzen erfolgen werde.

Die kgl. Lotterie-Direction hat in diesen Tagen sechs neue Hauptcollecteure auf einmal creirt. Die Auserwählten sind, wie die „Leipz. Nachr.“ erfahren, die Kaufleute Gustav Schilling und Georg Lemke in Dresden, Moritz Schwarz in Chemnitz, Ludwig u. Co. in Freiberg, C. G. Brückner in Rostwein und Herm. Mannsfeld in Schwarzenberg.

Das Freimaurer-Institut zu Friedrichstadt-Dresden, dessen segensreiches Wirken weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, begeht am 27. October d. J. sein 100jähriges Jubiläum, nach-

dem bereits schon am 1. December v. J. eine hierauf bezügliche Borseier von früheren Böglingen in Dresden sowohl als auch in Leipzig in festlicher Weise stattgefunden hatte.

In Pirna sind in den letzten Tagen Falsificate in der Form von bleiernen preussischen Fünfgroschenstücken an mehreren Orten verausgabt worden.

Den früher in Wilsdruff stationirten und jetzigen Obergendarman Pießsche in der Amtshauptmannschaft Freiberg hat kürzlich in der Nähe von Frauenstein ein schrecklicher Unfall betroffen. Im Begriffe, sein Pferd eine steile Straße hinazuführen, nahm das Thier eine schnellere Gangart an, und Pießsche, dem hierdurch die Zügel entschlüpft waren, beging die Unvorsichtigkeit, sich an einem Steigbügel anzuhalten. Das hierdurch vielleicht empfindlich berührte Pferd schlug aus und der Huf traf den Hinterkopf des Obergendarman, der sofort zusammenstürzte. Das Pferd gewann seine Freiheit und wurde später wieder eingefangen. Den schwergetroffenen Mann brachte man nach einem Gasthose in der Nähe, den er kurz vorher gesund und munter verlassen hatte. Der herbeigeholte Arzt constatirte eine starke Gehirnerschütterung und vernähte die Wunden. Nach zwei Tagen erst konnte Pießsche nach Freiberg transportirt werden, wo derselbe jetzt noch darniederliegt, während ein Urtheil darüber, ob er wieder aufkommen werde, noch nicht gefällt werden kann.

Der letzte Geschäftsbericht der Landes-Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt (für 1872) weist Folgendes auf: Es haben im vorigen Jahre 991 Brände stattgefunden, von denen aber nur 710 Vergütungen zum Gesamtwerthe von 936,069 Thlrn. hervorriefen. Davon kamen 264,249 Thlr. auf die Brände in den Städten, 671,850 Thlr. in den Dörfern. Von der Gesamtversicherungsumme und Zeitwerthsumme am Jahreschlusse 1872 an 597,211,600 Thlr., kommen auf die Städte 270,689,910 Thlr., auf die Dörfer 326,521,690 Thlr., und von den diesfalls eingeschätzten 126,950,536 Beitrageinheiten, 46,586,517 Einheiten auf die Städte und 80,364,019 Einheiten auf die Dörfer. Bei den Bränden waren theilhaftig: der Regierungsbezirk Bautzen bei 106 Bränden mit einer Gesamtbewilligung von 98,905 Thlr., Dresden bei 190 Bränden mit 265,143 Thlrn., Leipzig mit 179 Bränden mit 196,793 Thlrn. und Zwickau bei 235 Bränden mit 375,256 Thlrn. Von diesen 710 Bränden waren 351 auf Brandstiftung, 140 auf Fahrlässigkeit, 126 auf die Feuerungsanlagen, 82 auf Blitzschlag zurückzuführen. Da man übrigens auch diesmal mehr eingenommen als gebraucht hatte, ist der Reservefonds von 388,951 Thlrn. (Ende 1871) auf 627,680 Thlr. angewachsen.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaften haben beim Reichskanzler beantragt, den Gebrauch von Phosphorhölzchen gesetzlich zu verbieten oder doch nach Möglichkeit einzuschränken, da nachweislich in den 9 Jahren von 1862 bis 71 bei 33 öffentlichen Versicherungs-Gesellschaften 1843 Brände vorgekommen seien, die durch Spielen der Kinder und geisteschwachen Personen, sowie durch fahrlässiges Umgehen Erwachsener mit Streichzündhölzchen veranlaßt wurden.

Wie Berliner Blättern aus Dresden geschrieben wird, ist in diesen Tagen aus Berlin der auf Sachsen entfallene Antheil an den fünf Milliarden der Kriegskosten-Entschädigung beim Finanz-Ministerium eingetroffen.

Es verlautet immer vernehmlicher, daß die Kosten für das deutsche Reichsheer mit dem nächsten Etat bedeutend steigen werden. Die Summe von 225 Thaler für jeden Soldaten der Friedensstärke reicht nicht mehr und es werden künftig 300 Thlr. oder doch eine ähnliche Summe verlangt werden. Begründet wird diese Mehrforderung durch den Preisausschlag des Rohmaterials, der Arbeitslöhne, der Fourage, der Pferde u. s. w. Die Durchführung dieser Erhöhung im Reichstage soll das Schwanenlied des Grafen Noon werden.

Der 7. October ist ein denkwürdiger Tag in der deutschen Geschichte geworden. An diesem Tage legte der altkatholische Bischof Reinke seinen Eid der Treue in die Hände des preuss. Cultusministers Fall feierlich ab. Die Altkatholiken sind damit in die Reihe der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften getreten. Aus der Eidesformel, welche Bischof Reinke beschworen, waren die Stellen weggelassen, auf Grund deren die römischen (ultramontanen) Bischöfe den Gehorsam gegen den Papst über die Beobachtung der Staatsgesetze gestellt wissen wollen. Bischof Reinke ist ausdrücklich bereit, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist.

Die Schulden der Stadt Berlin betragen nach einer neueren Zusammenstellung am 15. September d. J. 9 Mill. 320,061 Thlr., während sie sich am 15. September 1872 nur auf 8 Millionen 52,885 Thlr. beliefen. Sie sind also in einem Jahre, trotzdem vorchriftsmäßig amortirt worden ist, um fast 1 Million 300,000 Thlr. gewachsen und ein noch größeres Wachstum derselben steht bevor.

Wien, 9. October. Der deutsche Kaiser kommt am 16. October mit einem Gefolge von 50 Personen hier an, Tags zuvor trifft sein Bruder, Prinz Karl, hier ein. Mit dem Kaiser kommen auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden. Es sind wenig Hoffeste, dafür aber fleißiger Besuch der Ausstellung angesagt.

Paris. Mac Mahon hat einem Vertrauten Thiers eröffnet, daß er fest bei seinem Worte, die Beschlüsse der Majorität der Volksrepräsentanten als Befehle anzusehen und sie auszuführen, verharre und nicht gesonnen sei, aus seiner Reserve weder zu Gunsten der einen, noch der anderen Partei herauszutreten. Er könne ver-

sichern, daß er die conservative Republik mit derselben Energie verteidigen werde, wie jede andere in der souverainen Majorität beliebte Regierungsform.

Der Prozeß gegen den Marschall Bazaine hat am 6. October im Schlosse Trianon bei Versailles mit Vorlesung der Anklageschrift begonnen. Die Anklage entwickelt den Feldzugsplan von 1870, schildert die Schlacht von Spichern (6. August) und wirft Bazaine vor, daß er Frossard nicht zur Hülfe geeilt sei. Sie kommt zu dem Schlusse, daß Bazaine niemals ernstlich beabsichtigt habe, sich von Metz zu entfernen und daß er dabei nicht militärische, sondern ehrsüchtige politische Pläne verfolgt habe. Aufsehen erregte die neue Anklage, daß Oberst Stoffel mehrere von Bazaine an Mac Mahon gerichtete Depeschen unterschlagen habe. — Präsident des Gerichtshofs ist der Orleans Herzog von Aumale. Bazaine sitzt in einem Sessel in Marschallsuniform und mit dem Orden der Ehrenlegion, er beantwortet alle Fragen ruhig und würdig und empfängt in der Rede immer den Titel: „Herr Marschall.“ Ihm zur Seite sitzen seine beiden Verteidiger, die berühmten Advokaten Lachaud, Vater und Sohn. Vor den Generalen und Richtern liegen große Kriegskarten. Als erste Zeugen sind geladen die Marschälle Canrobert und Le Boeuf, und die Generale Bourbaki, Frossard und Changanier. (Bazaine gab sein Alter auf 62 Jahre und Versailles als seinen Geburtsort an; seine Uniform war offenbar dieselbe, die er im Kriege getragen, sie ist fadenscheinig und die Spauletten sind von der Sonne oder vom Pulver geschwärzt. Bazaine ist etwa 1812 als der Sohn eines Offiziers geboren und trat 1831 als Gemeiner in das 37. Regiment. Er vertraute auf seinen Stern und das Glück hat ihn begleitet. Es schützte ihn auf den Schlachtfeldern von Algier, in den Guerillakämpfen der Carlisten in Spanien und in den Laufgräben von Sebastopol. In Mexico wurde er nach Forey Oberbefehlshaber, spielte eine zweideutige und niederträchtige Rolle gegen den Kaiser Maximilian, heirathete eine reiche Mexicanerin und erwarb sich auf die schamloseste Weise ein colossales Vermögen. — Der General Felix Douay, der 1870 bei Weissenburg fiel, schrieb über ihn aus Mexico an seinen Bruder: „Es ist unmöglich, einen Menschen mit ausgebildeterem Spitzbubensinne sich vorzustellen; er hat nur die einzige Sorge, sich aus unserer Noth und Schande zu bereichern; über seine Doppelzüngigkeit und Falschheit gegen Kaiser Max sehen uns die Haare zu Berge; man muß weit in die Geschichte zurückgreifen, um einen Schurken ähnlicher Sorte zu finden, der seinen Posten braucht, um sein Land und seinen Herrn zu verrathen.“ (Bazaine suchte Maximilian zu verderben, um sich als Regent) an seine Stelle zu setzen.) Dieser Brief Douays hat sich in den Papieren der Tuilerien gefunden, er war in dem schwarzen Postkabinett geöffnet und an Napoleon ausgeliefert worden. Dabei lag ein Brief Napoleons an General Frossard (der 1870 bei Spichern geschlagen wurde), welcher lautet: „Mein lieber General! Die Expedition nach Mexico ist nicht bedeutend genug, um einen General vom Genie dorthin zu schicken. Dies der einzige Grund, der mich hindert, Ihrem Wunsche zu willfahren.“ Bazaine erhielt den Oberbefehl.

## Paul und Virginie.

(Fortsetzung.)

Als wir durch die Waldung des Felsengebirges hinwanderten, hörte ich plötzlich Schritte hinter uns. Ein Reiter näherte sich uns im vollen Eilschritt. Sobald er uns erreicht hatte, frug ich, woher er käme und wohin er in solcher Hast ginge. Ohne seinen Lauf merklich zu mäßigen, erwiderte er: „Von der Goldsandküste. Muß zum Hafen, wo der Gouverneur ist. Ein französisches Schiff hat unterhalb der Ambrainfel Anker geworfen. Es löst Kanonenschüsse; denn die See geht unruhig.“

„Vorwärts nach der Goldsandküste,“ commandirte ich, als ich den Bescheid erhalten; „es sind drei gute Stunden Wegs von hier.“ Wir wendeten uns nordwärts. Es herrschte eine drückende Schwüle; ein doppelter Hof umgab die Scheibe des Mondes, der jetzt aufging, aber gar bald vom Gewölk völlig verdunkelt ward. Der Himmel war rings von schwarzen Wolken umhangen. Ab und zu dächte es uns, als ob wir aus der Ferne ein dumpfes Donnerrollen vernähmen; es war, wie wir uns nachher überzeugten, der Schall von den Rothsignalen, der sich in den dunkeln Waldesschooß fortpflanzte. Eine halbe Stunde später trat tiefe Stille ein. In größter Erregtheit setzten wir unsern Weg fort. Mitternacht mußte vorüber sein, als wir das Meer erreichten. Mit schaurigem Getöse brachen sich die schäumenden Wogen am Gestade. Unser an die Dunkelheit gewöhntes Auge vermochte deutlich die lange Reihe Fischernachen zu erkennen, die man quer über den Strand gezogen hatte.

In geringer Entfernung davon erblickten wir am Waldestrande ein Feuer, um das sich mehrere Eingeborne gelagert hatten. Wir ließen uns an ihrer Seite nieder, den Tag erwartend. Einer von der Umgebung erzählte, sie hätten am Nachmittag ein Schiff mit vollen Segeln dem Hafen zufahren sehen. Die Nacht hätte es ihren Blicken entzogen. Zwei Stunden nach Sonnenuntergang hätten sie Rothsignale gehört; aber es wäre bis jetzt schlechterdings unmöglich gewesen, ein Rettungsfahrzeug auszufahren. Wahrscheinlich hätte das Schiff, was bei der großen Ähnlichkeit beider Punkte, zumal in solcher Finsterniß, leicht denkbar wäre, die Ambrainfel für das äußerste linke Ende des Hafens von Port-Louis gehalten und befände sich nun

in dem engen, fast unpassbaren Canale, der die Ambrainfel vom Ufer trennt. Träge schlichen uns die Stunden hin, die wir, bald am Nachtfeuer sitzend, bald am Küstenrande auf und ab wandelnd, verbrachten. Endlich, endlich lichtete sich der Osten. Hinter der undurchdringlichen Wolkendecke ging die Sonne auf. Gegen 7 Uhr kam Herr von Bourdonnais zu Pferde an, mit ihm eine größere Abtheilung Soldaten. Er ließ eine Anzahl Feuer anzünden und befahl, Lebensmittel, Bretter, Kabelaue und leere Tonnen an Ort und Stelle zu schaffen. Binnen Kurzem hatte sich eine ungeheure Menschenmasse, besonders aus der Gegend des Sumpfviertels und des Nemparkuffes, an der Küste eingefunden. Die Rettungsboote wurden in die See gelassen und mit starken Seilen befestigt.

Inmitten dieser Vorbereitungen trat ein weißhaariger Eingeborner zum Gouverneur heran und sagte: „Schauen Sie, wie die Seevögel zum Gouverneur herankommen; wir bekommen einen Orkan.“ „Fürcht's selber, guter Alter,“ entgegnete in aller Gelassenheit der Gouverneur; „aber wir sind darauf vorbereitet, hoffentlich sind es die im Schiffe auch.“

Eine Menge Tropil- und Fregattenvögel flogen schreiend über unsern Häuptern dem Walde zu. „Der Orkan! der Orkan!“ — dieser Schreckensausruf glitt von vieler Lippen, als sich von ferne her ein hohles Brüllen vernehmen ließ. Alles lief in wilder Verwirrung durcheinander. In dem nämlichen Augenblicke brach ein furchtbarer Wirbelwind los, gleich einem entfesselten Dämon des Abgrunds. Die See schäumte und wallte immer ärger, von dem rasenden Sturme gepeitscht.

Im Nu ward der dicke Nebel auseinandergetrieben, der bis dahin den Canal umhüllt hatte. Der St. Geran ward sichtbar. Wir erkannten deutlich das von Menschen angefüllte Verdeck, die hohen Mastbäume und die Segelstangen auf dem Oberverdeck, die ausgezogene Flagge, die vier mächtigen Kabelaue am Bug, das Halsseil am Hinterteile. Es war zwischen dem Ufer und der kleinen Ambrainfel festgefahren, diesseits der gefährlichen Klippenreihe, welche in Gestalt eines Gürtels die Insel Mauritius umschließt. Sein Vordertheil war den Wogen zugekehrt, die von der offenen See her in die Meereseenge getrieben wurden. Bei jedem Anprall derselben hob sich der Bug so weit, daß der Kiel über dem Wasser in der Schwebe erschien. An ein Rückwärts war nicht zu denken; ebensowenig war eine Landung möglich, da das Schiff durch lauter Untiefen, die noch überdies mit hervorstechenden Riffen besät waren, vom Lande getrennt war.

Zimmer höher trieb der Sturm die Wellen auf. Selbst unsere Stellung am Ufer ward gefährlich. Wir mußten auf die Klippen rücken, weil die Springfluth weit ins Land hineindrang. Ein bleifarbener Schein umzog alle Gegenstände zur See und zu Lande.

In Folge der beständigen Schwankungen des Schiffes trat das Gräßliche ein, was wir alle fürchteten. Die Taue am Vordertheile rissen; es ward an ein Felsenriff geschleudert, eine halbe Kabelaue vom Lande. Augenblicklich warf sich Paul in die See und schwamm der nächsten Klippe zu; kletternd und schwimmend suchte er den St. Geran zu erreichen. Sein Beispiel machte den andern Muth. Die Boote wurden in's Meer gelassen und mit Tonnen und Brettern versehen. Ich hielt mein Augenmerk ausschließlich auf Paul gerichtet, welcher dem Schiffe immer näher kam. Ganz nahe demselben, ward er plötzlich von einer hohen Woge erfasst und von der Klippe herabgespült. In tödtlicher Angst sprang ich in einen bereitstehenden Rachen und fuhr der Stelle zu, wo er meinen Blick entzündet war. Aber bereits war sein Verschwinden bemerkt worden. Ein Fischer nahm den mit den Wellen Ringenden auf und schaffte ihn an's Land.

In diesem Augenblicke erschien ein weibliches Wesen auf dem Hinterverdeck. Es war Virginie. Sie breitete ihre Arme aus nach demjenigen, der soeben den Versuch zu ihrer Rettung gewagt hatte.

Paul bemerkte sie nicht. Aber einem andern, der sich jetzt aus dem Hintergrunde hervordrängte, war ihr Erscheinen nicht entgangen. In großer Hast bestieg er ein Boot und fuhr über die Untiefen hinweg, mit außerordentlicher Gewandtheit an den vielen kleinen Riffen vorbeilehend.

Ich machte Pauln, der sich inzwischen erholt hatte, darauf aufmerksam. Schreckhaft verzerrten sich dessen Züge. „Elliot!“ rief er hervor, riß sich von mir los und stürzte sich auf's Neue in die brandende See.

Mittlerweile waren schon eine Menge Rähne mit geretteten Mannschaften am Gestade angelangt. Ich trat in einen leerstehenden und fixierte in der Richtung, die Paul eingeschlagen hatte; in Kurzem stand letzterer in meinem Fahrzeuge. Mit vereinten Kräften ruderten wir vorwärts. Der Anblick Virginie's, die noch immer im Sturmeswehen unbeweglich auf ihrem Posten verharrte, entflammte ihren Geliebten zur äußersten Anstrengung. Der Vorsprung, den Elliot voraus hatte, ward sichtlich geringer. Eben hatte er das Schiff erreicht, als wir ihn auf Ruderlänge nahe gerückt waren. Gänzlich unerwartet führte derselbe auf einmal einen gutgezielten Stoß nach unserm Rahn, indem er sich gleichzeitig am Anhaltseile des Geran in die Höhe schwant.

Schneller, als es erzählt werden kann, hatten wir unser Boot verlassen und uns auf's Riff begeben, auf die Gefahr hin, von dem gerade an dieser Stelle mächtig aufgelaufenen Wasser in die Tiefe gezogen zu werden. Mit beispielloser Kühnheit und Sicherheit kletterte Paul, dem ich auf dem Fuße folgte, nach dem Vordertheile des Schiffes, wo so eben die vier letzten Leute vom Schiffe in das bereit-

stehende Rettungsboot einstiegen, unter ihnen der Kapitän. Ich schrie ihn, um das Sturmgeheul zu übertönen, mit aller Macht an, wo das junge Fräulein wäre. „War vor der Minute hier,“ gab er mit eben so starker Stimme zurück; „ein Bekannter von ihr will sie in seinem Boote an's Land retten.“

In sprachlosem Entsetzen hörten wir die Antwort. Im Nu waren wir auf dem Verdeck. Keine Menschenseele regte sich da oben. Wir blickten in die See. Grauenhafter Anblick. Gerade unter uns rang Virginie mit dem Pflanze, welcher mit der Rechten eines der zerissenen Ankertaue, mit der andern Virginien an den Haaren festhielt. (Schluß folgt.)

(Eingefandt.)

Die Zahl der Städte unter 6000 Einwohner, welche die revidirte Städteordnung annehmen, beträgt nunmehr 41, während bis jetzt 48 Städte sich für Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine entschieden haben. Mit ihrer Erklärung im Rückstande sind noch 15 Städte. Obgleich man sich in manchen Städten angestrengt hat die Vertreter derselben zur Annahme der revidirten Städteordnung zu bewegen, so haben sich doch Viele nicht dazu bestimmen lassen, sondern wohlervogen, daß die Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine Städte, weil durch dieselbe eine weit einfachere, schnellere und zugleich viel billigere Verwaltung erlangt wird, als bei der revidirten Städteordnung, welche mehr den Verhältnissen der großen Städte entspricht und einen weit höheren Kostenaufwand erfordert, im Interesse ihrer Stadtgemeinden liege und daher schon jetzt in ihrer Mehrzahl für die Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine Städte sich erklärt. Dem Vernehmen nach haben auch die hiesigen Herrn Stadtverordneten eine gleiche Erklärung abgegeben, und wird eine solche Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der hiesigen Einwohnerschaft, namentlich von den weniger Bemittelten, seiner Zeit gewiß dankbar anerkannt werden.

Potschappel, den 11. October. In den letzten Tagen war hier das Kunst-Cabinet „Carabanus“ des Herrn Rauberger zur Schau aufgestellt. Dasselbe enthält außer einer großen Anzahl interessanter Ansichten von Schlachten und großen Städten, besonders eine Gruppe durch Mechanik beweglicher Wachfiguren, das „Todesurtheil Jesu“ darstellend, welche alle Anerkennung verdient. Figuren in Lebensgröße, mit eleganten geeigneten Anzügen bekleidet, vertreten sie die ihnen zugeheilten Charakter bei ihren Bewegungen in auffallend treffender Weise, so, daß der Besucher nicht nur befriedigt, sondern in seinen Erwartungen übertroffen wird. Wie wir hören, begiebt sich diese Gesellschaft, welche überdies durch ihre Solidität überall zu empfehlen ist, von hier nach Wilsdruff und wünschen wir dem Herrn Rauberger den gleichen zahlreichen Besuch, dessen er sich hier zu erfreuen hatte. Mehrere Kunstkenner.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. Octoberber.

Eine Kanne Butter 25 Ngr. — Pf. bis 26 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 198 Stück und verkauft a Paar 4 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Preisgekrönt in Paris 1867.

**Weißer Brust-Syrup**  
von G. A. W. Mayer in Breslau.

Unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarre und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatharr, Bluthusten, Blutspucken und Asthma.

**Zeugniß.**

Nachdem ich mich, sowie meine Frau längere Zeit von einem fatalen Husten gequält sah, brachte ich eine Zeit lang den Mayer'schen Brust-Syrup, und wir erhielten dadurch nicht nur Erleichterung des Hustens, sondern auch ein allmähliches Verschwinden desselben. Ich stelle daher die Behauptung auf, daß dieser Syrup geeignet ist, jeden fatalen Husten zu mildern und zu beseitigen.

Meissen in S.      Jährig, Bund- und Entbindungsarzt, Ritter des Ehrenkreuzes zum Albrechtsorden.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren Th. Nitthausen und Bernhard Boyer in Wilsdruff und C. C. Schmorl in Meissen.

1861 stark in Wilsdruff

Vor nachgemachtem Brust-Syrupen wird gewarnt.

Auf mein Siegel und Etiquette bittet man zu achten.

**Augenkranken** u. **Gehörleidenden** bietet **Dr. K. Wellers Heilanstalt zu Dresden** (Georgplatz 11) Cur u. Pflege Ueber **200** Staarblinde glücklich operirt. Auch künstliche Augen. (Sprechzeit von 10—12.)



# Dessauer Milchvieh - Auction.

Am **Freitag, den 17. October, Mittags 12 Uhr,**

lasse ich einen Transport sehr schöne, schwere, junge Kühe mit Kalbern und hochtragenden Kalben auf den Scheunenhöfen zu Dresden versteigern.

**Kühnast.**

## Auction.

**Donnerstag, den 24. October d. J.,** sollen in der Pfarre zu **Hirschfeld** von früh 9 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden: 2 Zuchtkühe, 2 vierhörnige Ziegen, 1 Mastschwein, 1 einspänniger Kollwagen, 1 dergl. Wirthschaftswagen mit Leitern und Brettern, 1 Reinigungs- und 1 Hecker- und Schneide-Maschine, 1 Schlepprechen und anderes Acker- und Wirthschaftsgeräthe, sowie Meubles und Hausgeräthe, Bücher und dergleichen. Auch ist daselbst Stroh und Heu zu verkaufen.

## Hausverkauf.

In **Niedergohlis** bei Dresden sind zwei neugebaute Häuser mit Obst-, Wein- und Gemüsegarten sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 1500 Thlr., das Anlagecapital verzinst sich zu 10 %.

Näheres beim Besitzer, **Dresden, Martinstrasse 1, Villa Familiaribus.**



Meinen geehrten Kunden hierdurch zur Nachricht, daß ich nicht mehr am sog. Grumbacher Thore, sondern bei Herrn **Döhnert, Berggasse,** wohne.  
**Theodor Dietze, Maurer.**

**Eine renommirte Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht für **Wilsdruff** und Umgegend einen tüchtigen **Agenten** gegen hohe Provision zu engagiren.

Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises bittet man unter **E. 1764** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Dresden** zu richten.



Ein zwar gebrauchter, aber noch in gutem Stande befindlicher kleiner **Korbwagen**, nicht Hinterladen, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und näherer Beschreibung wird erbeten unter Chiffre **B. 100.** poste restante **Wilsdruff.**

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche mir bei dem Begräbnisse meiner lieben Gattin zu Theil wurden, sowie für den überaus reichlichen Blumen Schmuck am Sarge, auch Denen, die sie zur letzten Ruhestätte trugen, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten **Dank.** Gott möge Ihnen ein reicher Vergelter sein!  
Der tieftrauernde Gatte **Karl Gottlieb Dpiß.**

Ein Bierfäßchen mit eisernen Reifen, No. 6059 gezeichnet, ist am Sonnabend auf dem Wege der Hofmühle und der Gärtnerei in den Abendstunden gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Tragung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei **C. C. Döring** in **Wilsdruff.**

**Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 30. August 1873 bis auf Weiteres.**

Abfahrt von <b>Wilsdruff:</b>		Abfahrt von <b>Dresden,</b> Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.	
Montags	} früh 7 Uhr.	Montags	früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.
Dienstags		Dienstags	Nachmittags 4 Uhr.
Mittwochs		Mittwochs	früh 7 u. Abends 6 Uhr
Donnerstags		Donnerstags	
Freitags		Freitags	
Sonnabends	} früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.	Sonnabends	
Sonntags		Sonntags	

**F. A. Hermann.**

Den geehrten Herren Schuhmachern, Riemen und Sattlern von **Wilsdruff** und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich

## zu der bevorstehenden Wintersaison

ein reichhaltiges Lager von  
**Aecht mastriker Sohlleder,** à  $\text{R} 20$  bis  $22$  Ngr.,  
**desgl. Eschweger,** à  $\text{R} 17\frac{1}{2}$  „  $18\frac{1}{2}$  „  
**amerikanisches Sohlleder,** à  $\text{R} 14\frac{1}{2}$  „  $15$  „  
**Brandsohlleder, Seronen- und Kameelleder,**  
ferner

**schwarzes Blankleder,** à  $\text{R} 18\frac{1}{2}$  bis  $20$  Ngr.,  
**deutsches Alaunleder,** à  $\text{R} 14$  „  $14\frac{1}{2}$  „  
**Kummetdecken, Schossleder u. helle Kips** habe.

In Oberleder erlaube ich mir vorzüglich auf meine **schwarzen** und **braunen Kips** und **Kalbleder**, sowie auf meinen **Detail-Ausschnitt** aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

**Bruno Bretschneider,**  
Schuhmachermeister.

## Rohe Häute und Felle

kauft zum höchsten Preise **Bruno Bretschneider,**  
Reißnerstraße.

## Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus **Döbeln.**

Zu beziehen à **Flacon 10 Ngr.** durch  
**die Apotheke zu Wilsdruff.**

Das bewährteste Fabrikat für den Wachsthum der Haare  
**Rob. Süßmilch's Ricinusölpommade a. Pirna,**  
a Pot 5 Ngr., Depot für **Wilsdruff** Apoth. **Leutner.**

= **Nossen** Apoth. **Schaefer.**  
= **Herrn Dürfe'd.**  
= **Tharandt** **Ed. Unger.**



## Erholung.

**Mittwoch, den 15. October, Abends 7 Uhr:**  
**Generalversammlung.**  
(Ballotage.)

Die Vorsteher.

## Rathskeller Wilsdruff.

Nächsten **Donnerstag, den 16. October, Abends 6 Uhr**  
ladet die geehrten Frauen zu einem

## Kaffeekränzchen

mit selbstgebackenen Pfannkuchen nur hierdurch freundlichst ein  
**H. Major.**  
**NB.** Das Nachkommen der Herren **Chemänner** zum Abholen der Frauen ist erwünscht.